

lassen sind (179–183 über Vorherbestimmung und menschliche Freiheit; 210–212 über Darstellungen des Paradieses).

Insgesamt ist dieser Kommentar (der erste Band reicht bis Sure 2,74) in seiner übersichtlichen formalen Anlage, seiner bedachten inhaltlichen Auswahl und seiner leichten Lesbarkeit

eine angenehme Hilfe, nicht nur für Fachleute geeignet. Den Übersetzungen der einzelnen Koranabschnitte wurde jeweils der arabische Text nach einer schönen und klaren osmanischen Handschrift beigelegt. So ist das Werk auch in seiner ästhetischen Gestalt ansprechend.

H. Zirker

ZU DIESEM HEFT

JOSEF NEUNER, bis zu seiner Emeritierung Theologieprofessor in Poona (Indien), befaßt sich mit dem geplanten Weltkatechismus. Er weist auf Perspektiven hin, die aus der Sicht Indiens – und anderer Länder der Dritten Welt – in einem solchen Text zum Ausdruck kommen sollten, im derzeitigen Entwurf aber noch nicht enthalten sind.

Der Glaubenssatz von der Auferstehung der Toten wird heute vielfach angezweifelt. JACOB KREMER, Professor für neutestamentliche Bibelwissenschaft an der Universität Wien, zeigt jedoch: Die biblischen Texte stehen keineswegs im Widerspruch zum modernen Verständnis von Welt und Mensch.

OSKAR KÖHLER, Professor für Universalgeschichte an der Universität Freiburg, würdigt Person und Werk Peter Lipperts (1879–1936). Nach den Beiträgen über Franz Xaver und Friedrich Spee schließt er damit die Porträts von Jesuiten ab, die man als Individualisten bezeichnen kann.

LUDGER VIEFHUES untersucht die gängigen Argumente zur Rechtfertigung des Schwangerschaftsabbruchs. Er setzt sich dabei vor allem mit den radikalen Thesen des australischen Ethikers Peter Singer auseinander.

Ingeborg Drewitz (1923–1986) unternahm in ihrem letzten Roman „Eingeschlossen“ (1986) den Versuch, die Gestalten von Prometheus und Jesus als Urbilder revolutionären Menschseins dichterisch zu gestalten. ADOLF HÖFER, Studiendirektor in Erlangen, weist auf die Bedeutung dieses Textes hin, in dem dem modernen Roman eine existentielle und religiöse Tiefendimension wiedergewonnen wurde.

Die Lehre von der Erbsünde wurde im Zusammenhang mit der Kindertaufe theologisch entfaltet, was zu vielen Mißverständnissen führte. MICHAEL HARDT, Akademischer Rat am Lehrstuhl für Dogmatik der Universität München, versucht eine Klärung dieser Fragen.

BERICHTIGUNG: In dem Beitrag von Bénèzet Bujo (Oktober 1990, S. 712, Zeile 17 von oben) wurden aufgrund eines Versehens der Druckerei zwei Sätze entstellt wiedergegeben. Sie lauten richtig: Der Dialog mit den Toten geschieht durch die Anamnese, die es diesen erlaubt, an unseren kommunikativen Handlungen teilzunehmen. Die Nachfahren können ihre Identität nur finden, wenn sie durch Anamnese und Erkenntnis ebenfalls die unsichtbare Gemeinschaft der Ahnen in ihre Rede und ihr moralisches Handeln integrieren.